Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1.35 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 3.75, durch Postboten ins Haus gebracht M. 4.17. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 82.) Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Geschäftsanz. die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Pf., für Familienanz. 10 Pf. Textanzeige haben die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

48. Jahrgang — Donnerstag, den 16. Oktober 1919 — Nummer 247

Film-Kultur.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Frankfurter Zeitung in ihrer Nummer 764 einen Leitartikel, der sich mit unserem Kinoelend befaßt und nicht allein deswegen interessant ist, weil das demokratische Blatt darin, wenn auch bedingt, zu der Schlußfolgerung kommt, daß die Kinozensur wieder eingeführt werden müsse, sondern weil klar aus ihnen hervorgeht, daß der Schmutz und Schund, der unseren Volke und besonders unserer Jugend im modernsten „Kunst"institut geboten wird, die weitesten Kreise anekelt und auch Leute bedenklich stimmt, die sonst gerne sich über „Muckertum" und „Banausenhaftigkeit" entrüsten. Da ferner in fast allen Städten, auch bei uns in Bocholt, sich neuerdings geistliche und weltl. Kreise zusammengetreten, um der Volksvergiftung durch das Kino entgegenzutreten, ist es wohl angebracht, einmal in aller Oeffentlichkeit ruhig und sachlich diese ernste Frage zu behandeln.

Der beregte Leitartikel geht aus von einer in der preußischen Landesversammlung gestellten Anfrage eines Abgeordneten, ob nicht eine gesetzliche Möglichkeit gegeben sei, der Verseuchung des Volkes und besonders unserer Jugend durch sogenannte Aufklärungs- und Schundfilme entgegenzuwirken. Darauf erklärte der Minister des Innern, daß der gegenwärtige Rechtstand ein Einschreiten nicht zulasse, auch das Strafgesetzbuch keine genügende Handhabe hierzu biete. Es sei jedoch beabsichtigt, Maßnahmen zur Beseitigung von Mißständen auf dem Gebiete der Aufklärungsfilms in Erwägung zu ziehen.

Diese Maßnahmen lassen aber sehr lange auf sich warten, die Volkspest dagegen breitet sich immer weiter aus. Täglich werden neue Kinos gegründet und gebaut. Der Mangel an Baumaterialien, der es bekanntlich nicht erlaubt, der schreienden Wohnungsnot zu steuern, ist für Kino-Neu- und Umbauten anscheinend nicht vorhanden. Die Unternehmer können jeden Preis bezahlen, das dumme Volk trägt ja die Kosten.

Stellenweise ist man bereits zur Selbsthilfe geschritten. Soviel uns bekannt, ist es in Düsseldorf wegen eines Schmutzfilmes zu Krawallen gekommen. In einem Leipziger Kino, so führt die „Frankfurter Zeitung" aus, erhob sich während der Vorführung eines Schundfilms aus den Reihen der jugendlichen Zuschauer wachsender Widerspruch. Vor dem Kino hatten sich etwa 300 Jugendliche eingefunden, die lebhaft gegen die Vorführung des Films protestierten und Handzettel verteilten, die eine scharfe Entschließung der Leipziger Wandervögel gegen die zunehmende Jugendvergiftung durch „Kulturfilme" und Tanzvorführungen enthielt. Besonders erfreulich ist diese Kundgebung, weil sich zu ihr zum ersten Mal Jugend aller Richtungen zusammengefunden hat. Auch in Hamburg und Lichterfelde setzte sich die Jugend selbst zur Wehr; ferner plant Hamburg eine Filmzensur. In Friedenau erreichte der Bürgerrat durch Androhung des Boykotts die Ausschaltung der Schmutzfilme. Der Reichsverband der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer versucht ebenfalls der Volksverderbnis Einhalt zu tun. Er schließt Kinobesitzer, die notorisch Schmutzfilme vorführen, aus dem Verbande aus. Diese Selbsthilfe der sich für ihre Darbietungen verantwortlich fühlenden anständigen Kinoleute ist erfreulich und durchaus anzuerkennen. Aber es ist ein Kampf mit stumpfer Waffe, denn der Ausgestoßene wird, von der letzten moralischen Bindung freigeworden, sich kaum zu einer höheren Auffassung seines Gewerbes gedrängt fühlen.

So müssen alle Akte des Selbstschutzes vereinzelt bleiben und gehen dem Uebel nicht an die Wurzel. Das könnte nur eine Hilfe des Gesetzes. Der Reichsverband der Lichtspieltheaterbesitzer forderte auf seiner letzten Tagung in einer scharfen Resolution gegen die Schmutz- und pseudowissenschaftlichen Filme eine Reichszensur für die Filmindustrie unter Mitwirkung der Interessentenkreise. Das wäre ein Weg, der Herstellung von Volksgiften Einhalt zu tun, sehr erwägenswert auch deshalb, weil eine solche Zensur, auf Ausfuhrfilms ausgedehnt, Deutschlands moralischem Ansehen im Ausland nützen könnte.

Ferner fordert das Frankfurter Blatt den Konzessionierungszwang und die Vergesellschaftung (Sozialisierung) der Filmfabrikation und des Kinogewerbes. Bis daß ein Kinogesetz erlassen wird, würde es Aufgabe der Presse sein, durch freiwillige Inseratenzensur dem Schmutzfilm die Publizität zu entziehen.

Das letztere liest sich sehr schön und heroisch, ist aber um deswillen undurchführbar, weil die Presse gar nicht die Möglichkeit hat, diese Zensur auszuüben. Bei der Behandlung der schwierigen Frage der Kinozensur wird immer vergessen, daß diese am Orte der Aufführung wenig Zweck hat. Der Kinobesitzer bestellt bei der Verleihanstalt sein Programm und gibt darnach die Inserate auf. Vom Inhalt des Films hat er, wenn überhaupt, meist nur eine dunkle Ahnung, der Verleger oder Redakteur gar keine. Wie stellt man sich unter solchen Verhältnissen eine „freiwillige Inseratenzensur" vor?

Kommt dann — oft genug im letzten Augenblick — die sehnlichst erwartete Filmsendung, so muß man es einem Kinobesitzer schon hoch anrechnen, wenn er soviel Gewissen besitzt, den Film zuerst einmal „durchlaufen" zu lassen, um all zu krasse oder unsittliche Szenen „herauszuschneiden". Dann gehts aber sicherlich so rasch als möglich rin in die Flimmerkiste und das Unheil kann im wahrsten Sinne des Wortes seinen Lauf gehen.

Das Schlimmste ist: selbst durch Herausschneiden anstößiger Stellen wird der Film nicht viel besser, die Tendenz, die schwüle Sinnlichkeit des Geschehens auf der Leinwand bleibt doch und das ist das Verderbliche!

Wer denkt noch der Zeiten, da man sich im Kino an Harmlosigkeiten und Blödsinn ergötzte, aber daneben wertvolle Darbietungen aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kultur genießen konnte? Wo der Film auch dem Ge-, nicht bloß dem Verbildeten etwas zu sagen hatte? Es ist das noch gar nicht so sehr lange her. Schon vor dem Kriege aber setzte durch die verfluchte Ausländerei die Verflachung und die Volksverdummung durch die „großen, größten, die Weltstadtschlager" ein und seit gar die dramatische Wut über die Lichtbildfabrikanten, oder, wie sie sich stolz nennen, die Lichtspieldichter gekommen ist, gibt es kein Halten mehr. Die „ergreifendsten Seelengemälde" werden verfilmt und die Gehirnversandung des deutschen kinobesuchenden Publikums macht reißende Fortschritte. Daneben geht als selbstverständliche Begleiterscheinung eine Entsittlichung aller Begriffe, eine Schamlosigkeit und zynische Frechheit, die unser ganzes völkisches Leben in einer einzigen, großen Schmutzwelle zu ersticken droht.

Soll hier Wandel geschaffen werden, so genügen aber nicht halbe Maßnahmen, die noch dazu an der falschen Stelle angewendet werden sollen. Den Herren Kinokriegsgewinnlern und Volksvergiftern, dem Kinokapital muß der Boden entzogen werden. Die „Dramen und Lustspiele", die dem Fernstehenden eine künstlerische Aufgabe und Bedeutung des Kinos vorgaukeln und die leider den Spielplan vollständig beherrschen — in der Großstadt wie in der Kleinstadt — müssen verschwinden oder wenigstens auf ein vernünftiges und erträgliches Maß zurückgeschraubt werden, das Kinobild muß auf seinen natürlichen epischen Gehalt gebracht und die nicht zu unterschätzende unterrichtende Kraft des lebenden Bildes ausgenützt werden, dann wird das Kino werden, was es sein sollte und so gerne vorgibt, zu sein — ein Volksbildungsmittel.

In dieser Beziehung müßte ein Zusammenschluß aller künstlerisch interessierter und in Erziehung und Unterricht ausschlaggebender Kreise zustande gebracht werden, man dürfte vor Sozialisierung oder, falls dies undurchführbar wäre, vor einem radikalen Verbot aller Kinovorführungen nicht zurückschrecken, die sich nicht im Rahmen der künstlerischen Möglichkeiten des lebenden Bildes halten. Das Kinokapital würde sich der neuen Situation rasch anpassen und wenn einige talentlose Schauspielerinnen und noch talentlosere „Dichter" sich nach einer nützlicheren Tätigkeit umsehen müßten, als Schmutz in Geld umzusetzen, wäre das weiter kein Schade. Das Publikum aber würde das Kinotheater sicherlich nicht weniger besuchen. Sollten wir aber in den Theatereinnahmen tatsächlich hinter den französischen, amerikanischen oder auch „nordischen" Konkurrenten zurückbleiben, so würde sich dieser Geldverlust in geistiger Volksgesundung ausdrücken und eine Ueberlegenheit über das Ausland bedeuten.

Ob es soweit kommen wird? Wir glauben nein. Das neue Deutschland hat nur den „Militarismus" totgeschlagen und bemüht sich zurzeit, den industriellen Kapitalismus klein zu kriegen. Die Kinokönige und ihre „Stars" können ruhig schlafen!

Preußische Landesversammlung.

Berlin, 14. Oktober.

Nach Erledigung von drei kleinen Anfragen wird die Beratung des

Eisenbahnetats

mit den dazu gestellten Anträgen und Anfragen fortgesetzt.

Ministerialdirektor Dr. Leese sagt wohlwollende Prüfung der sämtlichen gegebenen Anregungen und geäußerten Wünsche zu.

In der Abstimmung wird der Haushalt der Eisenbahnverwaltung genehmigt. Die Anträge des Haushaltsausschusses zu diesem Haushalte werden sämtlich angenommen, diejenigen, welche eine Ermahnung der Eisenbahner zu treuer Pflichterfüllung und welche die Beseitigung der wilden Eisenbahnerräte zum Gegenstande haben, gegen die Stimmen der Unabhängigen. Die Anträge der Deutschnationalen betr. Aufbesserung der gehobenen Unterbeamten, der Antrag der Unabhängigen wegen Beschaffungsbeihilfen für die Eisenbahnarbeiter und die Anträge auf Gleichstellung der Eisenbahnunterassistenten usw. mit den Zugführern gehen an den Staatshaushaltsausschuß. Abgelehnt wird der Antrag des Zentrums, wonach die Eisenbahnbau- und Betriebsordnung dahin abgeändert werden sollte, daß Postwagen grundsätzlich nicht mehr als Schutzwagen verwendet werden dürfen.

Es folgt die zweite und dritte Beratung des Antrages des Zentrums auf Annahme eines Gesetzes über die Errichtung einer

Provinz Oberschlesien.

Abg. Beyer (Zentr.): Der Ausschuß hat den Antrag in dem Sinne angenommen, daß aus der Provinz Schlesien die beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien gebildet werden sollen. Der Provinz Oberschlesien werden bis zur endgültigen Regelung der auf Grund des Friedensvertrages vorgesehenen Volksabstimmung die Kreise des Regierungsbezirks Oppeln zugewiesen.

Abg. Dr. Hoffmann-Oppeln (Deutschnat. Vp.): Wir stimmen dem Antrage auf Errichtung eines autonomen Oberschlesiens zu, in der Erwartung, daß Oberschlesien dem Vaterlande als selbständiger Landesteil erhalten bleibt. Wir bitten das Zentrum, seinen Einfluß in Oberschlesien in dieser Richtung hin zur Geltung zu bringen.

Abg. Lichtenstein-Oppeln (US): Wir sind gegen eine Loslösung Oberschlesiens vom Reiche und in Form einer Autonomie. Alle Bestrebungen zielen nur auf eine Zersplitterung des ganzen Reiches ab. Gerade im Interesse unseres Vaterlandes sind wir gegen jede Absplitterung. Die Ursachen des Streikes in Oberschlesien seien falsch dargestellt.

Die Abg. Scholich (Soz.), Dr. Ruer (Dem.) und Frank-Oppeln (Soz.) treten dem Vorredner entgegen, der eine Wahlrede zum Fenster hinausgehalten, im Ausschuß aber sich ausgeschwiegen habe. Den Belagerungszustand verdanke Oberschlesien den Unabhängigen. Daß für, daß Oberschlesien dem Zentrum nicht ausgeliefert werde, sei Sicherheit gegeben. Mehrfache Versuche des Abg. Lichtenstein, noch zu Wort zu kommen, schlagen unter großer Heiterkeit des Hauses fehl. Der Gesetzentwurf gelangt darauf in zweiter und dritter Lesung zur endgiltigen Annahme. Das Haus vertagte sich auf morgen.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 14. Oktober.

Die Interpellation über die hohen Lebensmittelpreise, die gestern abgebrochen werden mußte, wurde in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fortgesetzt. Das Interesse des Hauses, das schon in den voraufgegangenen politischen Debatten nicht sehr groß war, ist bei der Beratung dieser Frage noch um ein Erhebliches gesunken, was die äußerst geringe Besetzung bewiesen hat. Es läßt sich nicht behaupten, daß die heutige Debatte wesentlich neue Gesichtspunkte zu dem erörterten Thema lieferte. Ob ein praktischer Nutzen aus der Besprechung herausspringen wird, ist mindestens zweifelhaft. Die heutigen Redner brachten allerhand mehr oder weniger interessante Einzelmomente zur Sprache, ohne daß es indessen möglich gewesen wäre, ausführlich darauf einzugehen.

Die Debatte erstreckte sich auf das ganze Gebiet der Zwangswirtschaft, deren vollständige Preisgabe kein Redner befürwortete. Indes ließ die bemerkenswerte Rede des Zentrumsabgeordneten Diez die starke Neigung zum vermehrten Abbau der Zwangswirtschaft deutlich erkennen. Er meinte, man solle die Verteilung durch den Staat auf den Kreis derjenigen beschränken, die, weil sie auf feste Bezüge angewiesen sind, nicht in der Lage sind, ihr Einkommen den steigenden Aufwendungen für alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände anzupassen. Als weitere Notwendigkeit bezeichnete er die Anpassung der Löhne und Gehälter an die durch Aufhebung der Zwangswirtschaft zweifellos erfolgende Steigerung der Preise. An dritter Stelle fordert er strengste Maßnahmen gegen den Wucher, vor allen Dingen aber verlangt er eine Steigerung des sittlichen Pflichtbewußtseins im Volke, ohne welche eine Beseitigung der gegenwärtigen Mißstände unmöglich sei. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Schneider-Franken (Zentrum) schließt die Besprechung.

Die Ausschußanträge werden angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Die Neuordnung im Reich.

Unsere Lebensmittelversorgung im Winter.

Zur Zeit sind die Städte eifrig bei der Arbeit, sich Vorräte für den Winter zu beschaffen. Die Kartoffelernte scheint zufriedenstellend auszufallen, besser noch die Getreideernte. Sachverständige halten den Ausfall der Getreideernte in diesem Jahre sogar für wesentlich besser wie im verflossenen Jahr. Wir brauchen aber auch mehr Getreide, weil bekanntlich vom 15. November ab das Brotgetreide nicht mehr zu 94 sondern nur noch zu 82 Prozent ausgemahlen wird. Für die

Verbesserung sind allein etwa 800 000 Tonnen mehr Getreide erforderlich. Vertreter der Wissenschaft erklären, daß durch die niedrigere Ausmahlung das Brot verdaulicher ist und schätzen diese Verbesserung auf 15 bis 20 Prozent. Die Hauptsorge der Städte ist, die vorhandenen Produkte zunächst in die Städte und von da an die Bevölkerung heranzubringen. Damit stoßen sie auf nicht geringe Schwierigkeiten. Aus den Ausführungen des Eisenbahnministers, die er in den letzten Tagen der Preußischen Landesversammlung machte, geht hervor, wo die Schwierigkeiten zu suchen sind; sie liegen in unserem Verkehrselend. Dies ist wiederum zurückzuführen auf den Rückgang der Leistungsfähigkeit unserer Kohlenbergwerke und der Eisenbahnwerkstätten und unseres gesamten Transportgewerbes. Zum Teil liegt es daran, daß die Arbeitskraft nachgelassen hat. Wer mehrere Jahre im Schützengraben war, oder wer in der Heimat die Ernährungsschwierigkeiten tragen mußte, besitzt heute nicht mehr die Kraft, das zu leisten, was er im Frieden geleistet hat. Es kommt dazu, daß an unseren Bergwerken Raubbau getrieben wurde und jetzt notwendige Reparaturen nachgeholt werden müssen. Dasselbe gilt von unseren Eisenbahnwerkstätten. Aber es darf nicht verkannt werden, daß noch ein anderer Umstand hinzutritt: es sind Kräfte am Werke, die Arbeiter von der Arbeit zurückzuhalten und dadurch auf den Zusammenbruch hinzuarbeiten. Die Arbeiterschaft sollte diesen Einflüsterungen kein Gehör schenken. Nehmen die Streiks nicht bald ein Ende, nimmt die Leistungsfähigkeit der Arbeiter nicht noch mehr zu, dann mögen Pessimisten recht behalten, die da sagen, daß der **Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens** in absehbarer Zeit vollzogene Tatsache ist. Ob sich die Hetzer von spartakidischer und kommunistischer Seite der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt sind? Mag sein! Aber die Arbeiterschaft sollte wissen, daß sie sich, wenn sie den unverantwortlichen Ratgebern folgt, ihr eigenes Grab schaufelt. Die Behörde tut alles, das Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen. Sie kann dieses Ziel nur erreichen, wenn sie die Unterstützung der arbeitenden Bevölkerung findet. Unsere Lebensmittelversorgung im kommenden Winter hängt hauptsächlich davon ab, wie sich unsere Verkehrsverhältnisse gestalten. Das hängt wieder davon ab, wie sich unsere Kohlenförderung, wie sich der Bau von Lokomotiven und Wagen und wie sich die Verhältnisse in unserem Transportwesen gestalten. Haben wir genügend Kohlen gefördert, dann können diese auch die Fabriken in Betrieb setzen. Dann ist es möglich, das Getreide zu dreschen, zu vermahlen, dann können Nährmittel (Grieß, Graupen, Grütze, Nudeln) und dergleichen hergestellt, dann können unsere Zuckerrüben verarbeitet, unser Obst zu Marmelade verkocht werden, dann kann Margarine und die übrigen Wintervorräte hergestellt werden. Dann würden unse[illegible]ndtverwaltungen aufatmen, weil ihnen [illegible]die Möglichkeit gegeben wäre, für ger[illegible] Versorgung der Bevölkerung im Wint[illegible] garantieren. Mögen die Schwierigkeiten i[illegible]n den Betrieben noch so groß sein, sie müssen überwunden werden. Mag die Arbeitskraft auch gelitten haben, wir müssen uns in den nächsten Wochen noch einmal aufraffen, um die Ernährung unserer Bevölkerung für den kommenden Winter sicherzustellen. Tun wir es nicht, dann sind die Folgen nicht abzusehen. Es würde der Tod für Tausende von Kindern, Müttern und Kranken bedeuten. Das will kein deutscher Arbeiter, dessen sind wir uns bewußt.

Das Submissionswesen

wird endlich eine neue Regelung erfahren. Vor dem Kriege hat der Zuschlag an den Mindestfordernden geradezu unheilvolle Wirkungen unter den Handwerkern hervorgerufen. Jahrelang haben die Handwerkskorporationen für die Herbeiführung einer gesunden Vergebungsordnung bei den Kommunen und Staatsregierungen gekämpft. Erst nach der Revolution sind grundlegende Aenderungen auf dem Gebiete des Submissionswesens herbeigeführt worden. Von der **Staatsregierung** wird der koloniale Bauvertrag zur Anwendung gebracht, dessen Grundprinzip darin besteht, daß dem Unternehmer die tatsächlich aufgewandten, durch Belege nachzuweisenden Selbstkosten mit einem Aufschlag für Risiko und Gewinn zugestanden werden. Ein Ministerialerlaß vom 14. Dezember 1918 verlangt ausdrücklich, daß „unbedingt zu vermeiden ist, daß die Aufträge lediglich dem Großunternehmer zufallen". — Auch die Städte haben ebenfalls neue Wege im öffentlichen Vergebungsverfahren beschritten. Darüber und auch über die staatliche Vergebung verbreiten sich eingehend die beiden letzten Nummern der neuen Zeitung „Der Handwerksmeister" (Köln, bei der Post zu bestellen, vierteljährlich 1,— Mark). Es werden besonders genannt die Städte Halle, Barmen und Herne. In vorbildlicher Weise ist das Submissionswesen in Münster geregelt, woselbst die Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Handwerks- und Gewerbeamt „Grundsätze und Richtlinien für die Vergebung städtischer Arbeiten an das selbständige Handwerk der Stadt Münster" aufgestellt hat. Gemäß diesen Vereinbarungen werden Richtpreise nach Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Handwerksamt festgesetzt und dem Handwerksamt der Auftrag zur Ausführung übergeben. Das Handwerksamt setzt sich mit den in Betracht kommenden Innungen bezw. Genossenschaften in Verbindung. Die Handwerker sind selbstverständlich bei ihren Arbeiten vollständig frei. Wo unter dem gleichen Vertrauensverhältnis Stadt und Handwerk zusammenarbeiten wie in Münster, werden den Handwerkern aus dem Submissionsverfahren weiterhin keine Schäden mehr entstehen. Wer sich für die Regelung des Submissionswesens näher interessiert, kann die beiden Nummern der Zeitung „Der Handwerksmeister" von der Geschäftsstelle, Köln, Norbertstraße 12, unentgeltlich beziehen.

Die eingezogenen Glocken.

Berlin, 14. Okt. Auf eine Anfrage des Abg. **Hebel** (Zentr.) in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung über die Herausgabe eingezogener Glocken und Glockenmetall gab ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums einen Ueberblick über die Bewirtschaftung der Glockenbronze. Mit Rücksicht auf den geringen Bestand sei die Regierung nicht in der Lage, die ursprünglichen Glocken zurückzugeben. Mit der Restmenge seien zunächst die Bedürfnisse der Post- und Eisenbahnverwaltung zu decken. Eine weitere Einziehung von Glocken erfolge nicht, auch das noch nicht abgeholte Glockenmetall bleibe frei.

Was die Eisenbahner fordern!

Frankfurt a. M., 14. Okt. Eine stark besuchte Versammlung der im Deutschen Eisenbahnerverbande organisierten Eisenbahner beschloß heute, nach den Vorgängen bei der gestrigen Demonstration vor dem Eisenbahn-Direktionsgebäude, die sofortige Verabschiedung (!) des Eisenbahnpräsidenten Dr. Stapff des Oberregierungsrats Lüttke und des Oberbaurats Straßburg von ihren Posten bei der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. mit der Begründung, daß diese Herren nach ihrem bisherigen Verhalten nicht mehr das Vertrauen der Arbeiterschaft genießen. Der Beschluß wurde dem Eisenbahnministerium in Berlin übermittelt. Gleichzeitig forderte die Versammlung die im Allgemeinen Eisenbahnerverband (Alte Trierer) organisierten Eisenbahner auf, „sich einer freien Gewerkschaft anzuschließen oder im Weigerungsfalle die Folgerungen aus ihrem Verhalten zu ziehen".

Unter dem Terror soll anscheinend die Freiheit geknebelt werden. Gibt es denn kein Mittel, hier endlich ordnungsmäßige Verhältnisse zu schaffen?

Reichsverband der deutschen Presse.

WTB. **Aschaffenburg**, 14. Okt. Der **Reichsverband der deutschen Presse** beschloß, an den Arbeitgeberverband des deutschen Zeitungsgewerbes mit aller Entschiedenheit das Ersuchen zu stellen, er möge die Bezirke anweisen, mit den Landesverbänden des Reichsverbandes zwecks Vereinbarung der **Mindesttarifsätze** in Verhandlungen zu treten, soweit solche Verträge noch nicht vereinbart sind. Die Prüfung der Gehaltsverhältnisse soll sich nach der Richtung erstrecken, daß für den gesunkenen Geldwert ein ausreichender Ausgleich geschaffen wird. Der Vorstand des Reichsverbandes soll sodann erwägen, ob eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Reichsverbande und dem Zeitungsverlegerverein durchführbar erscheint. Zu dem Gesetzentwurf über Einrichtung von Betriebsräten wurde beschlossen, die Wünsche der Redakteure energisch dahin zu vertreten, daß entsprechend der Eigenart des Zeitungswesens besondere Redaktionsräte durch Gesetz festgelegt werden. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Folgender Gruß wurde abgesandt: „Die Delegierten des Reichsverbandes senden den Kollegen in den vom Reiche losgerissenen Gebieten die innigsten Grüße. Sie fühlen sich mit ihnen über alle staatlichen Grenzen hinaus in unauslöschlicher Geistesgemeinschaft verbunden. Ihnen wie den Kollegen in den Abstimmungsgebieten bleibt nach wie vor auf ihrem schwierigen verantwortungsvollen Posten der Rückhalt der deutschen Preßorganisation, die auch die Aufnahme der deutsch-österreichischen Preßvereinigungen in einem künftigen Gesamtbund der deutschen Presse erstrebt."

Friedensfragen

Die neuen Ententenoten.

Mit der Antwort der Entente bezüglich der Räumung des Baltikums ist uns gleichzeitig eine andere Note übergeben worden, die die Maßnahmen angibt, die künftig gegen Sowjetrußland ergriffen werden sollen. Zwischen beiden Noten besteht zweifellos ein gewisser Widerspruch ohne Zweifelaber auch ein gewisser innerer Zusammenhang. Die Noten sind diesmal, das kann festgestellt werden, in der Form höflicher gehalten, in der zweiten Note kommt sogar zum ersten Male das Wort „bitten" vor. Sachlich bringt die Baltikumnote eine Entspannung der Lage, da sie nicht noch einmal in ultimativer Form die Blokkade gegen Deutschland an einen bestimmten Zeitpunkt bindet, sondern dem deutschen Vorschlage insofern nachgibt, als sie eine interalliierte, freilich keine internationale Kommission ernennen will, die der deutschen Regierung die weiteren Maßnahmen zur Räumung des Baltikums vorschlagen soll. Diese Kommission, deren schnelle Entsendung wir im eigenen Interesse nur wünschen können, wird ja dann Gelegenheit haben, den Vorwurf zurückzuweisen, der auch diesmal noch Deutschland gemacht wird, daß es nämlich seinen Ehrenverpflichtungen nicht nachgekommen sei. Sie wird die Tätigkeit des Grafen von der Goltz prüfen können und wird, wie man auch sonst zu diesem Manne steht, wahrscheinlich dann behaupten können, daß er nicht das von den Ententeblättern verschrieene Scheusal ist. Während nun die deutschen Truppen die bisher im Kampfe gegen den Bolschewismus standen, die Front und das Land verlassen sollen, hat sich der Fünferrat mit neuen Maßnahmen befaßt, die gegen Sowjetrußland zur Anwendung gebracht werden sollen und die er jetzt in einer Zirkularnote Deutschland und den übrigen Ländern zur Aeußerung vorlegt. Diese Maßnahmen bezwecken eine völ-



Osramwerke G. m. b. H. Kommanditgesellschaft Berlin O. 17.

Erben Willmers-Gorlenko.

Roman von Nina Meyke.

87 Nachdruck verboten.

Als er die Durchsicht des kurz, aber klar gefaßten Dokumentes beendet hatte, war sein Gesicht erdfahl. Das, was seine zitternden Finger krampfhaft umschlossen hielten, war ein regelrechtes, mit der Unterschrift und dem Siegel des Generals versehenes Testament, in dem der Verstorbene seine Enkelin, Tatiana von Willmers-Gorlenko, die einzige Tochter seines verschollenen Sohnes, zur alleinigen Erbin seines Vermögens einsetzte. Er und sein Bruder waren wieder die Bettler früherer Jahre! Das Schicksal hatte sich nur einen kleinen Scherz mit ihnen erlaubt und stieß sie nun, des Scherzens müde, achtlos beiseite! Herbert hätte lachen mögen, laut, wahnsinnig, aber kein Ton kam aus seiner Kehle. Nur sein Gesicht verzog sich zu einer seltsamen, tragikomischen Grimasse, die Blanche Furcht einflößte, denn sie erblaßte und streckte beide Hände gegen ihn aus.

„Was ist Ihnen, mon neveu? Fassen Sie sich! Dieses Papier ist nichts, sobald Sie wollen, und auf meine Verschwiegenheit können Sie rechnen! Ueberlegen Sie, Cher, und geben Sie mir endlich eine Antwort! Oder soll ich lieber morgen kommen, um das Nähere mit Ihnen zu besprechen? — Ich bin müde, und hier oben ist es gruselig zur Abendzeit! — —"

„Ja, ja, morgen!" stimmte Willmers lebhaft bei. „Morgen oder besser noch nach ein paar Tagen, Ah — ich — habe Zeit nötig, so mit einemmale kann ich mich nicht entscheiden!"

Blanche überlegte. Der Aufschub war ihr nicht erwünscht, aber ihn besonders drängen möchte sie nicht, das hätte ihrer Sache mehr geschadet als genützt. Entgehen konnte er ihr ja nicht.

„Certes! So wird es besser sein!" bemerkte sie mit beistimmendem Kopfneigen. „Lassen wir diese Angelegenheit für heute ruhen!

„Ich gebe Ihnen drei Tage Bedenkzeit, nach Ablauf dieser Frist melde ich mich wieder, und dann machen wir unsere Berechnung! Au revoir mon neveu! — Ich eile, aus diesem Spukwinkel zu kommen und rate Ihnen, meinem Beispiele zu folgen.!"

Fröstelnd zog sie die Schultern in die Höhe, nickte ihm vielsagend zu und verschwand hinter der Tür der Bibliothek, die sie geräuschlos in das Schloß drückte.

Wie von einer Last befreit, atmete Willmers auf. Ihm war, als wäre mit dem Verschwinden dieser Frau der ganze, wüste Traum ausgeträumt, den er fast für Wahrheit genommen hatte, so lebhaft war er gewesen.

Mit zitternden Händen tastete er nach seiner Stirn, da knisterte das Papier in der einen Hand und erinnerte ihn, daß es außer dieser Frau noch etwas gab, was ihn an das furchtbare Gespenst verflossener, angstvoller Minuten erinnerte: das Testament. Da, auf dem altersgeschwärzten Parkett lag das Kuvert mit den steilen Buchstaben der Aufschrift, die ihn hohnlachend anblickten. Mit weitgeöffneten Augen starrte Willmers auf sie nieder, dann stand er mit einem sprungartigen Schritt vor der einzigen, auf dem Sims des Sekretärs brennenden Kerze und begann das Dokument noch einmal zu lesen.

„Ach, sie hatte recht, die elegante Frau mit den klugen blitzenden Augen und der Krämerseele, die aus allem, selbst aus dem Unglück ihrer Nebenmenschen, materiellen Vorteil zu ziehen suchte! Sie hatte recht, er war ein Bettler!

Allerdings gab es einen Ausweg, die Frau mit der Krämerseele und den faszinierenden Augen zeigte ihn ihm, und fast wäre er ihren lockenden Vorspiegelungen erlegen, als sie vor einer Viertelstunde neben ihm stand! — Jetzt wußte er genau, wie er zu handeln hatte. Lieber arm sein wie früher, lieber nichts besitzen, außer einem ehrlichen, unbefleckten Namen, als mit dieser Verführerin einen Pakt zu schließen, der ihn ewig zu ihrem Sklaven machte.

Noch begriff er nicht, wie er sein Unglück tragen sollte, er wußte nur, daß es da war! Alle stolzen Pläne hatte ein einziger Windstoß zu Boden gerissen! Was er sich selbst und niemanden in der ganzen Welt eingestehen wollte, rang sich plötzlich gewaltsam aus den Tiefen seiner Seele hervor: die verneinte, verleugnete Liebe, der er in seiner Gefühlswelt keinen Raum gönnen wollte. Greifbar deutlich, als stände er wieder in den regenfeuchten Gängen des kleinen Gartens, sah er das schluchzende Mädchen in der verlassenen Geisblattlaube. Wie eine Vision stieg die weiße Gestalt mit dem verweinten Gesicht vor ihm auf.

Alles, was er bis jetzt für sein rechtmäßiges und ausschließliches Eigentum gehalten hatte, gehörte ihr. Aber gerade dieser Besitz riß eine Kluft zwischen ihnen, die nichts ausfüllen konnte, nicht einmal seine Liebe, an die sie nicht einmal glauben konnte!

„Wie hatte sie doch gesagt?"

„Ich weine, weil Sie so arm sind, Herr von Willmers, arm trotz Ihres Reichtums!"

Ja, er war arm, das sollte sie allerdings nie erfahren! Er wollte in ihren Augen keine zweideutige Rolle spielen, und deshalb mußten sie scheiden, ohne sich wiederzusehen!

Aber noch hatte er Zeit, noch gehörten ihm s ganze lange Tage, die er ausnützen konnte, um sich wieder in das alte, traurige Leben hineinzudenken, ohne Sonnenschein, ohne Sternenglanz, ohne jene weiße Mädchengestalt.

Lautlos rieselte draußen der Regen nieder, und flüsternd neigten sich die Efeuranken zu dem matt erleuchteten Fenster des Erkerzimmers, in dem weit nach Mitternacht noch eine einsame Kerze brannte. Als sie endlich verlöschte, brach im Osten der jüngste Tag an, und der Mann, der ihm aus glanzlosen Augen entgegensah, wußte, daß er an der Schwelle eines neuen, freudlosen Lebens stand. — Seine Stirn war umwölkt, und eine Furche mehr hatte diese Nacht mit hartem Finger zu den alten gefügt, aber aus den stahlgrauen Augen sprach der feste Entschluß, so zu handeln, wie Ehre und Gewissen ihm geboten.

12. Kapitel.

Wie gesagt, Herr von Willmers, Ihre Frau ist außer Gefahr. Die Krankheit selbst ist gehoben, der allerdings sehr geschwächte Organismus bedarf zu seiner Kräftigung einzig Ruhe. Außerdem rate ich dringend zu einer Reise nach dem Süden. Den Herbst und Winter muß unsere Patientin unbedingt in Italien verbringen. Deshalb, sobald es der Zustand der Kranken erlaubt, haben Sie Ihre Koffer zu packen und sich auf den Weg zu machen. Eine kleine Ortsveränderung wird auch Ihnen gut tun; Sie sehen seit einiger Zeit zum Erschrecken elend aus!" —

Fortsetzung folgt.

Münsterländer!
Haltet u. leset die Zeitschrift
Münsterland!

kige Isolierung Rußlands, eine Blockade schärfster Art. Wir werden dadurch in eine eigenartige Lage gebracht. Unser Wille, uns gegen den Bolschewismus zu schützen, kann mit Fug und Recht nicht bezweifelt werden, denn wir haben diesen Willen durch die Tat bewiesen, anderseits aber kann man von uns nicht verlangen, daß wir eine Hungerblockade mitmachen sollen, unter der wir selbst jahrelang gelitten haben. Gerade diese Auffassung kann in dem zu erwartenden Meinungsaustausch der Entente in aller Gründlichkeit klargemacht werden. Tatsächlich läßt sich aber über Rußland gar keine Hungerblockade verhängen, da das Land ja in der Lage ist, sich völlig selbständig zu ernähren. Letzten Endes werden wir weder eine glatte Zusage noch eine glatte Ablehnung geben können, denn im Falle der Ablehnung würden wir selbst das Opfer der Blockade werden. Außerdem sind wir ja leider gezwungen, nach dem Willen der Entente zu tun. Von dem Meinungsaustausch muß unsere endgültige Stellungnahme abhängen.

Westfalen und Rheinland.

K. Rees, 14. Okt. Am vergangenen Freitag weilte der neuernante Pfarrer von Rees in unserem Städtchen und nahm an einer Sitzung des Kirchenvorstandes teil. Für die feierliche Einführung ist, wenn nichts Gegenteiliges eintritt und die Verkehrsmöglichkeit mit dem linken Rheinufer keine Schwierigkeit bietet, Sonntag, 9. November, in Aussicht genommen. Herr Pfarrer **Franz Elbers** wirkte seit dem 23. Dezember 1909 als Pfarrer von Hochemmerich im Dekanate Xanten. Er stammt aus Hüls, ist geboren am 4. Oktober 1869, und am 8. Juni 1895 zum Priester geweiht.

K. Rees, 13. Okt. Beim Ueberfahren **ertrank** heute der Fährmann Temath aus Husen bei Niedermörnter. Bei dem herrschenden Sturmwind wurde derselbe durch das Segel über Bord des Fährnachens geworfen und ertrank.

K. Haldern, 13. Okt. Im Büssing'schen Saale tagte gestern eine nur gering besuchte **Versammlung der Zentrumspartei**, welche sich mit Organisationsfragen beschäftigte. Zum Schluß wurde für das Reeser Neue Tageblatt geworben, welches in Wesel gedruckt wird und ein Kopfblatt der Niederrh. Nachrichten ist.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 16. Oktober.

m. Der Streik im Schuhmachergewerbe. Seit dem 6. Oktober stehen dahier die Schuhmachergehilfen in einer Lohnbewegung. Obwohl der angerufene Schiedsrichter den Gehilfen einen in Anbetracht der heutigen Teuerungsverhältnisse nicht zu hohen Stundenlohn von 1,60—1,80 Mark die Stunde zusprach, beruhigten sich die Gehilfen dabei und erkannten d enSchiedsspruch an. Die Meister verwarfen ihn mit einigen Ausnahmen. Der Streik geht infolgedessen weiter. In einer demnächst stattfindenden Versammlung wollen die Arbeitnehmer öffentlich dazu Stellung nehmen. Es ist jedoch zu hoffen, daß eine Einigung erzielt wird.

r. Kneipp-Verein. In der am Sonntag im Bürgerkrug abgehaltenen Monats-Versammlung sprach Hr. Lehrer Tarvenkorn und Hr. Tefert übe die Anwendung von Heilkräutern bei Krankheiten. Daß die Kräuter bei verschiedenen Krankheiten sehr großes leisten konnten, wurde nachgewiesen. Die Versammlung folgte den Rednern mit großer Spannung. Zum Schlusse wurde noch bekannt gemacht, daß die nächste Monatsversammlung mit einem Familienfest verbunden werden soll.

o. Kaninchenzuchtverein Bocholt i. W. Am 1. und 2. November hält der Kreisverband Niederrheinischer Kaninchenzüchter seine **Herbstschau in Isselburg** ab und können die Anmeldebogen für den Kaninchenzuchtverein Bocholt beim Vorsitzenden B. Liebfrink, Siekenhof, sowie beim Schriftführer N. Pelzer, Leopoldstraße, in Empfang genommen werden. Meldeschluß 20. Oktober, jedoch ist es ratsam, die Meldungen am Freitag, den 17. ds. Mts., auf der abends 8 Uhr im Lokale der Stadt Münster stattfindenden Versammlung abzugeben, woselbst auch die Höhe des zu entrichtenden Standgeldes bekannt gemacht wird. Es können nur Mitglieder des Kaninchenzuchtvereins ausstellen und werden Aufnahmen in den Verein am Freitag abend bewirkt, woselbst auch weitere Auskunft erteilt wird. Es ergeht daher an die Mitglieder die Aufforderung, sich recht zahlreich an der Ausstellung zu beteiligen, um der guten Sache zu dienen und für den Bocholter Kaninchenzuchtverein ein gutes Resultat zu erzielen. Gut Zucht!

n. Das Reichsverpflegungsamt in Wesel ist jetzt wieder Käufer größerer Mengen **Heu und Stroh** [illegible] Beschaffenheit. [illegible] werden gebeten, Angebote nebst Preisforderung für eine Tonne waggonfei Wesel dem Amte einzureichen.

r. Justizwachtmeister. Dur Verfügung des Justizministers vom 4. Oktober cr. ist den Gerichtsdienern und Gefangenenaufsehern die Amtsbezeichnung „Justizwachtmeister" beigelegt worden.

m. Das Schwurgericht in Münster verhandelte am Dienstag gegen den 25jährigen Bahnarbeiter Heinrich Fellerhof, den 20jähr. Bergmann Johann Fellerhof und die 27jähr. Haustochter Antonie Fellerhof aus **Borken** wegen **räuberischer Erpressung** bezw. Beihilfe dazu, an der Kaufmannsfrau Ostermann aus Gelsenkirchen. Letztere hatte im Schleichhandel allerlei Waren von einer gewissen Thea Wagner bezogen und war durch letztere mit der Angeklagten Antonie F. bekannt geworden, die ihr ebenfalls Butter, Eier, Tee usw. beschaffen sollte. Die Wagner war auch erbötig, dem Kaufmann Ostermann einige Autoreifen zu beschaffen, die am 15. April d. Js. in Winterswyk in Empfang genommen werden sollten. Die Frau O. fuhr denn auch am 15. April mit einigen tausend Mark nach Borken, wo ihr die Antonie F. zunächst für 500 Mark Schleichhandelsware aushändigte. Am späten Abend erst veranlaßte die Angeklagte die Frau O., mit ihr über Weseke und Südlohn nach Winterswyk zu gehen, wo die Wagner, die jetzt unauffindbar ist, die Reifen über die Grenze nach Deutschland schaffen wollte. Zwischen Südlohn und Winterswyk traten mitten in einem Busche den beiden Frauen plötzlich zwei Männer mit den Worten: „Halt oder ich schieße" gegenüber. Da die beiden Männer Soldatenuniform trugen, glaubte die Frau O. im ersten Augenblick, daß es sich um Grenzsoldaten handele. Da die beiden aber keine Gewehre, dafür der eine aber einen Stock bei sich trug, erkannte sie jedoch bald, mit wem sie es zu tun hatte. Während der eine der Männer sich mit der Antonie F. abgab, verlangte der andere von der Frau O. die Herausgabe der Banknoten, die sie über die Grenze schaffen wolle. Um sich keiner Leibesvisitation unterziehen zu müssen, gab die Ueberfallene 4200 Mark heraus, die mit zur Bezahlung der Autoreifen dienen sollten. Nachdem der andere erklärt hatte, daß er der Antonie F. ebenfalls Banknoten abgenommen habe, verschwanden sie wieder, nachdem sie noch gesagt hatten, es könnte ja auf dem Amt gemeldet werden, daß ihnen die Banknoten abgenommen worden seien. Als die Ausgeplünderte sich am folgenden Morgen zur Grenzwache begab, bestätigte sich der Verdacht, daß sie Gaunern in die Hände gefallen war. Sie meldete den Ueberfall der Polizei und begab sich mit einem Kriminalwachtmeister zu der Wohnung der Antonie F. nach Borken, wo sie auch deren Bruder Heinrich antraf. Sie erkannte in ihm den Mann wieder, der ihr das Geld abgenommen hatte, und als ihm der Wachtmeister die Tat zuschob, erklärte Heinrich F., daß er auf seiner Arbeitsstelle, (Bahnhof Bismarck) gewesen sei. Damit hatte er aber die Unwahrheit gesagt und als ihm dies der Kriminalbeamte klarmachte, versuchte er allerlei Ausflüchte zu machen, fand sich aber schließlich mit seiner Schwester bereit, Geld herbeizuschaffen, falls keine Anzeige gemacht werde. Die Beraubte war damit einverstanden. Als ihr aber 2700 Mark ausgehändigt worden waren, erfolgte seine und seiner Schwester Festnahme. In der Verhandlung vor den Geschwarenen versuchten besonders der Angeklagte Heinrich F. einen großen Alibibeweis anzutreten, doch konnten die Zeugen nichts Bestimmtes aussagen, so daß sich die erste Annahme bestätigte, daß die Frau O. von der Antonie F. in eine Falle gelockt worden war, in der sie von ihren Brüdern ausgeplündert wurde. Dafür sprach auch z. B. der Umstand, daß die 10 000 Mark in Banknoten, die der Antonie F. abgenommen sein sollten, sich später als aus einem Notizbuch gerissene Blätter erwiesen. Die Geschworenen bejahten bei Heinrich F. die Schuldfage nach räuberischer Erpressung und bei seiner Schwester nach Beihilfe dazu. Bei Johannes F. wurden sämtliche Schuldfragen verneint, sodaß er freigesprochen werden mußte. Heinrich und Antonie Fellerhof wurden zu je einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft.

:: **Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung.** Regelmäßig zweimal im Jahre steht die Lebensmittelversorgung in der Gefahr ernster Krisen. Im Sommer ist die Versorgung eine **Mengen**frage, weil die vorhandenen Vorräte der letzten Ernte zur Neige gehen und Produkte aus der neuen Ernte noch nicht vorhanden sind; im Winter ist es eine **Transport**frage, weil vor dem Einsetzen des Frostes besonders die größeren Städte die nötigen Vorräte beschaffen müssen. In Berlin, Hamburg, Bremen, Leipzig usw., besonders auch in den Industriezentren wie in Rheinland und Schlesien, sind Millionen Menschen zusammengeballt, die von den vorhandenen [illegible] Zeit leben müssen. Können die Städte sich nicht rechtzeitig mit Kartoffeln eindecken, können sie sich nicht genügend Getreide beschaffen, können die Nährmittel-, Zucker-, Marmeladen-, Margarinefabriken nicht rechtzeitig genügend Kohlen und Rohprodukte zur Verarbeitung erhalten, dann hat die städtische Bevölkerung darunter sehr zu leiden.

Jetzt stehen wir wieder vor der Frage der **Wintereindeckung.** Aber noch nie während des Krieges war die Verkehrslage eine so prekäre wie zur Zeit. Sie kann sich noch verschlimmern, das würde geradezu Zusammenbruch bedeuten; sie kann sich auch bessern, und dann wird die Ernährung sicher gestellt sein. Daß es besser wird, dazu sollten alle beitragen, die irgendwelchen Einfluß ausüben können. Die Bergarbeiter müssen Kohlen liefern, die Eisenbahnarbeiter Lokomotiven und Wagen reparieren und bauen, die Eisenbahnbeamten ihre volle Pflicht tun und die Transportarbeiter mit diesen Hand in Hand arbeiten. Die Arbeiter in den Fabriken, die Nährmittel herstellen, dürfen nicht freiwillig aussetzen, aber auch in den anderen Fabriken, die anscheinend nichts mit der Ernährung zu tun haben, aber doch in direktem oder indirektem Zusammenhang damit stehen, muß unausgesetzt gearbeitet werden. Die landwirtschaftlichen Arbeiter müssen noch einmal ihre ganze Kraft hergeben, die Ernte zu sichern, die Landwirte müssen abliefern, was sie nicht unbedingt zur eigenen Ernährung und Aufrechterhaltung ihrer Wirtschaft bedürfen, die Unternehmer müssen wieder mehr Initiative entwickeln und alle anderen Bevölkerungskreise müssen sich an ihre Pflichten erinnern. Für manche mag es nicht leicht sein, weil ihre Gesundheit während des Krieges gelitten und ihre Kräfte nachgelassen haben, von vielen wird manches verlangt, was Selbstverleugnung, Idealismus und Opfersinn voraussetzt, viele Schwierigkeiten müssen überwunden werden und allerlei Unannehmlichkeiten werden in Kauf genommen weden müssen. Aber es muß sein! Es hängt jetzt alles davon ab, ob die maßgebenden Instanzen die Unterstützung der Gesamtbevölkerung finden. Ist das der Fall, üben alle Disziplin und arbeiten nach dem Spruch: einer für alle und alle für einen, dann dürfen wir getrost in die Zukunft blicken und dann werden wir bald nach diesen trüben Tagen wieder etwas Sonnenschein genießen können.

o. Rhede, 15. Okt. Von dem hiesigen Polizeiwachtmeister **Mettemeier** wurde vor einigen Tagen früh morgens um 5 Uhr ein schwerer Bulle im Gewicht von 700 Pfund beschlagnahmt. Das Tier wurde an eine Kreiskommunalbehörde abgeliefert.

Neueste Telegramme.

Ein mißglückter Streik.

WTB. Berlin, 15. Okt. (Drhtb.) Der Ausstand der Magistratshilfsarbeiter ist keineswegs allgemein. Trotz des Terrors, der von den Ausständischen geübt wird, arbeiten die ganzen Büros.

Die Ratifizierung des Friedensvertrages.

WTB. Versailles, 15. Okt. (Drhtb.) Wie die Abendblätter melden, überbringt der nach Paris gereiste Minister des Aeußern Tittoni den vom König ratifizierten Friedensvertrag sodaß angenommen wird, der Austausch der Ratifizierungsurkunden könne schon am Donnerstag erfolgen.

WTB. Versailles, 15. Okt. (Drhtb.) Laut Figaro ist der vom König Georg von England ratifizierte Friedensvertrag gestern aus London in Paris eingetroffen. Das vom König von Italien unterfertigte Friedensinstrument erwartet man spätestens morgen am Quai d'Orsen. Bei Austausch der Ratifizierungsurkunden, wobei Frankreich durch den Minister des Aeußern Pichon vertreten wird, werden auch kleinere Staaten vertreten sein, die bis jetzt ratifizierten, unter anderen Belgien und Polen.

Der Völkerbund.

WTB. Versailles, 15. Okt. (Drhtb.) Der Ministerrat, der heute vormittag unter dem Vorsitz Poincares stattfand, ernannte Senator Bourgeois zum Vertreter Frankreichs im Rate des Völkerbundes.

Die Unruhen in Serbien.

WTB. Versailles, 15. Okt. (Drhtb.) Wie das Journal des Debats meldet, konnte auch der Präsident der serbischen Kammer, Pawlowitsch, den Auftrag des Prinzregenten, ein neues Ministerium zu bilden, nicht ausführen.

Vermischtes.

Das Urteil im zweiten Geiselmordprozeß.

München, 14. Okt. Im Geiselmordprozeß wurde heute nachmittag das Urteil gefällt, und zwar wurde **Kammerstetter zum Tod** verurteilt; Greiner, Debus und Strylenko erhielten je 15 Jahre Zuchthaus.

I. Hypothek
Mk. 25—30000
gegen mehrfache Sicherheit gesucht.
Offerten unt. **B. 495** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein braves, properes
Zweitmädchen
gesucht, nicht unter 15 bis 16 Jahren.
Frau H. Scholten, Bismarckstr. 25.

Ein jüngeres
Mädchen
für nachmittags sofort gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein ordentliches
Mädchen
für nachmittags auf sofort gesucht. 5208
Näheres Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. 8451
Näheres Geschäftsstelle.

Für Mai 1920 auf dem Lande ein **tüchtiges**
Mädchen,
am liebsten vom Lande, gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Für kinderlosen Haushalt (2 Pers.) wird ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht. **Schröder,** Essen, 5205 Dorotheenstr. 1.

Ein sauberes
Mädchen,
welches schon in Stellung war (15—16 Jahre) für halbe Tage gesucht. 8452
Näheres Geschäftsstelle

Einige ordentliche
Arbeiterinnen
zum Anlernen gesucht.
Franz Beckmann & Co.

Zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes von 3 Personen wird **für sofort** eine tüchtige, zuverlässige
Haushälterin
gesucht — Offerten unter **C 8437** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Eine mittlere Weiß- und Buntweberei hier sucht einen tüchtigen
Untermeister.
Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsst.

Tüchtiger
Fuhrmann
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Paul Feind, Borken, Klümperstr. 250.

Hiesiges Laden- u. Engros-Geschäft sucht für sofort Sohn ordentl. Eltern als
Lehrling
Schriftl. Angebote unter **C 8437** an die Geschäftsst.

Ein ordentl. Junge
von 16—18 Jahren, welcher Lust und Liebe zu Pferden hat, per bald gesucht. Kost und Logis im Hause.
Wilhelm Lohscheller jr., Bier-Großhandlung, Wesel. Telephon Nr. 184.

Von einem Landwirt auf sofort oder später
ein Ackerknecht u. eine Magd gesucht.
Von wem? sagt Joseph Heinrichs, Rhede.

Zuverlässiger
Chauffeur
Personen- und Lastwagenfahrer sucht Stellung.
Offerten unter **B 494** a. an die Geschäftsstelle.

Für Sonntagabend 19. 10. (ab 8 Uhr) ein
Klavierspieler
nach Rhede gesucht.
Gefl. Angebote unt. **B. 49** an die Geschäftsstelle erb.

Ein kräftiger
Junge
für das Lager und zum Austragen gesucht.
G. Elsinghorst, Eisenhandlung.

Mädchen sucht
Kundschaft
zum Nähen u. Flicken in u. außer dem Hause.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein guterhaltenes einfaches
Wohnzimmer
zu verkaufen, außerd. eine Plüschgarnitur, Tisch und Stühle.
Näheres Geschäftsstelle

Große, trockene
Lagerräume
in Bocholt oder Umgebung zu mieten gesucht
Lagerverwaltung der Reichs-Hadern A.G. Bocholt.

33 Ztn. Kartoffeln zum Einkellern ev. geteilt, gegen Bezugsschein zu kaufen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle

Wer liefert 20 Zentner
Kartoffeln
gegen Bezugschein.
Aug. Hülskamp.

Speisassen
für Kranke empfiehlt die
Drogerie Bruns

Gebrauchter, kleiner
Ofen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **C 8438** an Jos. Heinrichs, Rhede.

Ich suche einen oder zwei gut erhaltene
Säulenöfen
oder irische Oefen zu kaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein Paar guterhaltene
Artillerie-Stiefel
Größe 27½ preiswert zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle

Ein Paar neue
Schnürschuhe
Nr. 43, weil zu klein, billig zu verkaufen.
Nordmanner 20.

Gut erhaltener
Jünglings-Anzug u. Backfisch-Mantel
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis unt. **B. 496** an die Geschäftsst.

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad
(Adler) billig zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

†

Das Jahres-Seelenamt

für den fürs Vaterland gestorbenen

Fahrer Johann Terhart

aus Hemden findet statt am Samstag morgen 1/29 Uhr in der St Georgiuspfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird. 5162

Städt. Arbeitsnachweis Bocholt.

Gasthausplatz, Zimmer Nr. 3.
Fernruf 24.

Es suchen Stellung

Männlich.	Weiblich.
2 Kutscher, 1 Schlosserlehrling, 1 Möbelschreinerlehrling, 1 Mechaniker, 1 Heizer und Maschinist, mehrere Beschädigte für leichte Arbeit	1 Putzfrau f. einige Stund. täglich.

Es werden gesucht

1 Lokomotivführer f. Kleinbahn, 6 Anstreicher, 1 Maurer, mehrere Schlosser u. Dreher, mehrere Jaquardweber.	4 Dienstmädchen 2 „ für auswärts 2 „ für Ldwschft. 2 „ für halbe Tage.

Meldungen und Auskunft von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags im Geschäftszimmer Gasthausplatz, Zimmer Nr. 3.

Vermittlung kostenlos.

Lebensmittel-Versorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. je Pfd. werden am **Freitag morgen von 9 Uhr an** bei **Albert Riepenhoff, Navardistr.,** an Inhaber der **Lebensmittelkarten P** gegen Abstempelung des Feldes 32 verausgabt.

In dieser Woche werden auf die Fleischkarten für Erwachsene 150 Gramm, für Kinder 75 Gramm Fleisch ausgegeben.

Beste Wurst auf Wurstmarken der 41. und 42. Woche wird am **Donnerstag u Samstag morgen von 9 Uhr an** an Inhaber der Lebensmittelkarten **C und D** gegen Abstempelung des **Feldes 56** verabfolgt.

Bocholt, den 15. Oktober 1919. 8445

Der Erste Bürgermeister.

Mahlkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Mahlkarten an Selbstversorger für die Zeit vom 16. 10. bis 15. 11. und vom 16. 11. bis 15. 12. 19 erfolgt im Lebensmittelamt Zimmer 4 in der Reihenfolge der auf den Wirtschaftskarten verzeichneten Nummern und zwar:

1—200	am Donnerstag vormittag	Ausgabezeiten: vormittags von 8½—1 Uhr nachmittags von 3—6 Uhr.
201—400	„ „ nachmittag	
401—600	„ Freitag vormittag	
601—800	„ „ nachmittag	
801—1000	„ Samstag vormittag	

Lebensmittelbücher sind vorzulegen.

Bocholt, den 15. Oktober 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Kartoffel-Ausgabe.

An solche **Haushaltungen, die nicht eingekellert haben,** werden **gegen Vorlegung der Kartoffelbezugskarte**

je Person 15 Pfund Kartoffeln zum Gesamtpreise von 1,80 M.

an der Ausgabestelle Ewaldstr. verabfolgt, reichend bis 26. 10 19.

Die Bezahlung hat vorher in abgezähltem Gelde an der Kartoffelkasse im Speiseraum der Kriegsküche, Kaiser Wilhelmstr., zu erfolgen.

Reihenfolge: Lebensmittelbuchnummern:

1—2000 Donnerstag vormittag von 8—12 Uhr und nachm. von 2—5 Uhr,
2001—4000 Freitag vormittag von 8—12 Uhr und nachm. von 2—5 Uhr,
4001—6000 Samstag vormittag von 8—12 Uhr.

Bocholt, den 15. Oktober 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Solche Haushaltungen, die Kartoffeln zur Einkellerung von der Stadt beziehen wollen, bisher aber noch nicht beliefert werden konnten, können **gegen Vorlage der Kartoffelbezugsscheine bezw. Gutscheine an der Kasse,** kleinere Mengen schon vorab erhalten.

Bocholt, den 15. Oktober 1919. 8446

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung findet Freitag, den 17. ds. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr im städtischen Gebäude Gasthausplatz Zimmer 1 statt.

Bocholt, den 15. Oktober 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Wegen verspäteten Eintreffens der Fische findet der Verkauf erst heute mittag 2 Uhr unterm Rathause statt. 5221

Bekanntmachung.

Amt Rhede.

In den Geschäften von Konsumgenossenschaft „Eintracht", H. Schallenberg, H. Deitmer und Alois Ketteler sind **Heringe** zu haben. Preis das Stück 30 Pfg.

Donnerstag, den 16. d. Mts., abends 8½ Uhr

findet im kleinen Saale des Arb.-Vereins **St. Paulus** wiederum ein 8442

sehr wichtiger Unterrichtsabend

statt. Die bisherigen Teilnehmer werden recht dringend gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Christl. Gewerkschaftskartell.

Heller, 3—500 qm großer

Raum

evtl. **kleines Fabrikgebäude,** möglichst mit Toreinfahrt und elektrischem Anschluß, Nähe der Stadt zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Offerten unter **C. 8400** an die Geschäftsst. erbeten.

Petkuser Saatroggen

erste Absaat eingetroffen. 8459

A. Kampmann, Borken.

Apollo-Theater

Herrlicher Spielplan

Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

1.

Die Feste des Fürsten von Ferrara.

Großes Gesellschaftsdrama in 5 Akten von Walter Schmidthäßler. In der Hauptrolle die berühmte Filmdiva **Maria Fein.**

2.

Die Liebe vom Zigeuner stammt.

Original spanisches Stierkämpfer-Drama in 4 spannenden herrlichen Akten.

Hierzu der humoristische Teil:

Die linkige Anna.

Köstlicher Lustspiel-Schlager in 3 Akten mit der humorvollen Filmkünstlerin **Anna Müller-Linke**

Alteisen und Metalle

kauft stets zu höchsten Preisen

Th. Landers, Dingden.

Fernruf Nr. 18. 5220

Neue Fahrpläne

Gültig ab 5. Oktober 1919.

J. & A. Temming.

Rind- und Kalbfelle,

Ziegen-, Schaf-, Hasen- und Kaninchen-Felle

kaufen zu höchsten Preisen

Wolff & Cohen,

Fernruf 480 „Langenbergstraße 54—56

nur im Neubau.

Telegramm!

Billigste Bezugsquelle in Zigarren, Zigaretten, Tabak und echtem Kautabak ist nur

Westend 26,

Gerhard Stoverrink.

Extra-Angebot.



Damenfilzhüte garn. von 19.50 Mk. an
Kinderfilzhüte „ „ 12.50 „ „
Sammthüte in modernen Formen „ 20.00 „ „

empfehle in großer Auswahl.

Josefa Nientimp

Nordstraße 32.

Rheder Kirmes!

Am Sonntag, dem 19. Oktober 1919, findet in meinem festlich dekorierten **Doppelzelt,** unmittelbar hinter der Restauration des Herrn Josef Heinrichs **von morgens 11 Uhr an**

großes Freikonzert mit Frühschoppen

statt. **Nachmittags 4 Uhr:**

Großer Festball

Montag, den 20. Okt. und Dienstag, den 21. Okt. ebenfalls von **4 Uhr nachm. ab**

Großes Tanzvergnügen.

Die Musik wird ausgeführt von der bestbewährten Rheiner Stadtkapelle, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Schmidt.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein

8463 **Josef Dücking.**

???? **R-A-M-J-E-M** **????**

Diese Buchstaben, richtig geordnet, nennen eine deutsche Stadt.

1000 Mark Belohnung

Gratis und ohne jede Verpflichtung erwirbt sich jeder Einsender obiger Aufgabe ein Anrecht an die Verteilung obiger 1000 Mark. — Außerdem erhält

jeder Einsender einen Trostpreis.

Die geringen Versandkosten muß der Einsender tragen. — Senden Sie uns noch heute die richtige Aufgabe in mit 20 Pfennig frankiertem Brief an und fügen für die Auskunft, ob die Lösung richtig ist, Rückporto für die Auskunft, Schreiblohn, Drucksachen, Abtrag usw. bei.

Schreiben Sie noch heute an

„Nana"-Versand, Düsseldorf Nr. 197.

Anzeigen für die Kirmes-Nummer

bitten wir rechtzeitig zu senden. Große Anzeigen werden bis

spätestens Freitag morgen 9 Uhr

entgegen genommen.

Bocholter Volksblatt.

Die erkannte Person, die am **Montag abend bei der Wirtschaft Genting in Spork**

ein Rad umgetauscht

hat, wird hierdurch aufgefordert, dasselbe innerhalb 24 Stunden dorthin zurück zu bringen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Bilderrahmungen

sauber und preiswert

J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

Wegen der in Aussicht stehenden demnächstigen Heimkehr unserer Kriegsgefangenen werden zahlreiche Personen den Wunsch haben, Ihre aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Angehörigen in den Durchgangslagern zu begrüßen.

Durch diesen Besuch würde jedoch das Entlassungsgeschäft verzögert und vor allem die unbedingt erforderliche Absonderung der Heimgekehrten zur Verhinderung der Einschleppung ansteckender Krankheiten unwirksam. Es ist daher dringend von einem Besuch in den Durchgangslagern abzuraten, da bei dem nur kurzem Aufenthalte von nur einigen Tagen ein noch rechtzeitiges Eintreffen der Verwandten dort wohl kaum möglich sein dürfte, da der betreffende ehemalige Kriegsgefangene in der Mehrzahl der Fälle schon abgereist sein wird.

Borken, den 11. August 1919.

Der Landrat.

Ziehung 15. Oktober
Kölner Los 2 M
Porto u. Liste 35 Pf. extra
5 Lose 10 M
11 Lose gemischt nur 20 M
4577 Gewinne
110000
50000
30000
20000
Ziehung Berlin. **Rote † Los 3 M**
Nürnberger St. Lorenz-**Geld-Los 3 M**
empfiehlt
Bank- u. Lotteriegeschäft
L. Eulenberg jr.
Elberfeld.

Zu verkaufen:

1 Harmonikaschiebetür
4,70 m lang, 3,15 m hoch),
1 Speiseaufzug,
ca. 70 Glasbausteine

Auskunft: Umbau im früh. **Hotel zur Post.**

Krätze

jucken d. Ausschlag wird unter Garant. in 3 Tagen mit der echten Krätzesalbe **Para** geheilt. Geruchlos. Kur ohne Berufsstörung, ganz unschädlich. Paket 2,50 Mk. für Kinder, für Erwachsene 4,50 Mk., für veraltete Fälle 6,50 Mk., nur zu haben in der

Drogerie Bruns,
Bocholt.

Lackleder-portemonnaie

mit Inhalt verloren.

Gegen Belohnung abzugeben **Büchelstr. 2.**

†

Die Jahres-Seelenmesse für die verstorbene

Ehefrau Bernh. Nienhaus
Maria geb. Giesing

findet statt am Freitag morgen 1/28 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte u. Bekannte frdl. eingeladen werden

Stenographen-Verein „GABELSBERGER".

Heute abend 8½ Uhr:

Uebungsstunde.

8461 DER VORSTAND.

Kaufm. Verein von 1858.

Hotel-Restaur. Bürgerkrug.

Heute abend 8½ Uhr:

Vereinsabend.

Der Vorstand.

Der

Kaninchenzucht-Verein Bocholt

hält am **Freitag abend 8 Uhr** seine

Mitglieder-Versammlung

ab. 8456

Tagesordnung:

1. Entgegennahme der Anmeldungen für die Kreisverbands-Ausstellung in Isselburg.
2. Neuaufnahme von Mitgliedern.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche **Beteiligung** bittet

Der Vorstand.

Siehe auch unter Lokales.)

2 guterhaltene Burschen-

Ueberzieher

preiswert zu verkaufen.

Ostwall 51.

Ein gutes, zugfestes, 2½ jähriges

Arbeitspferd

(Wallach) hat preiswert zu verkaufen.

Näh. bei Jos. Heinrichs, Rhede und in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein schweres

Arbeitspferd

(Wallach) 8 Jahre alt, zu verkaufen oder zu vertauschen gegen ein junges.

Näheres Geschäftsstelle.

Gutmilchige, tragende

Milchkuh

sofort zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Sofort zu kaufen gesucht 1 oder 2 erstklassige

Milchziegen.

Näheres Geschäftsstelle.



Mehrere junge Schweine

(6—7 Wochen alt) hat abzugeben Wwe B. Loskamp, Lanteren b. Dingden, 5204 Nähe Wasserwerk.

Junge Schweine

(5 Wochen alt) zu verkaufen bei 5214

Lambert Giesing,
Liedern.

Schwere, junge

Gänse

zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Schöne, junge

Schäferhündin

zu verkaufen.

Näh. bei Jos. Heinrichs, Rhede.